



Pressemitteilung

Sperrfrist: 12.00 Uhr

Berlin, 13. Februar 2020:

KDA-Kongress 2020: Wie radikal müssen Pflegereformen sein?

Mehr als 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben beim KDA-Kongress 2020 im Auditorium Friedrichstraße in Berlin über die gesellschaftspolitischen Perspektiven von Pflegereformen diskutiert. Vorgestellt wurden Ideen zu einer Reform der Pflegepolitik, die die Pflege gesellschaftspolitisch in einen breiteren sozialpolitischen Kontext stellt und fundamentaler und radikaler als sonst üblich diskutiert. Es wurden Impulse für die Zukunft einer gesellschaftspolitisch getragenen Reform der Pflegeversicherung reflektiert. Im Zentrum der Veranstaltung, die von der Journalistin Tina Kraus moderiert wurde, standen dabei die Arbeitsansätze der AG Pflegereform, die das KDA im Frühjahr 2019 gegründet hat.

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt beschrieb das Anliegen des Kongresses: „Pflegepolitik darf nicht reduziert werden auf Pflegeversicherung, und eine Pflegereform darf nicht reduziert werden auf eine Pflegeversicherungsfinanzierungsreform.“ „Wir müssen uns heute entscheiden, wie mutig wir sein wollen und wie radikal wir reformieren und finanzieren müssen, um echte Nachhaltigkeit für die betroffenen Menschen zu erreichen“, so der Vorsitzende des Vorstands des KDA. „Pflegepolitik ist Teil der Sozialpolitik als Teil der Gesellschaftspolitik. Es geht um nicht weniger als eine neue Kultur der Solidarität in unserer Gesellschaft. Wie wollen wir mit dem Alter in der alternden Gesellschaft umgehen? Es geht um die Differenzierung der Wohnformen und um die kommunale Steuerung der Versorgungslandschaften (medizinisch, pflegerisch, soziale) als Infrastruktur um das Wohnen und die Mobilität herum“, erklärte Schulz-Nieswandt.

Hamburgs Gesundheitsministerin Cornelia Prüfer-Storcks beschrieb in ihrer Rede: „Die Situation in der Langzeitpflege in Deutschland muss dringend verbessert werden. Wir wollen für mehr und besser bezahltes Personal in Pflegeheimen und der ambulanten Pflege und für bessere Leistungen sorgen. Das darf aber nicht zu Lasten der Pflegebedürftigen gehen, die dadurch am Ende ihres Lebens zu Sozialhilfeempfängern werden. Deshalb muss die Pflegeversicherung in eine echte Teilkasse umgewandelt werden: Nicht mehr die Leistungen sollen gedeckelt werden, sondern die Eigenbeiträge begrenzt werden. Nur so wird gewährleistet, dass Kostensteigerungen in der Pflege auch in Zukunft solidarisch finanziert werden. Für eine sozial gerechte Finanzierung der Pflegeversicherung brauchen wir einen Mix aus solidarischen Beiträgen, Steuermitteln und in begrenztem Maße Eigenanteilen.“

Prof. Dr. Thomas Klie von der Ev. Hochschule Freiburg und Kurator des KDA steht seit langem für diesen Ansatz: „Wir brauchen eine Strukturreform, um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Wir müssen der kommunalen Ebene die Bedeutung zuweisen, die ihr tatsächlich zukommt“, so Klie, der Eckpunkte einer Strukturreform mit entsprechenden Gestaltungsoptionen vorstellte.

Er erfuhr im Rahmen der ersten Diskussionsrunde Unterstützung durch den Brandenburgischen Staatssekretär Michael Ranft, für den „die Pflege der Zukunft eine Pflege im Quartier ist“. Auch MdB Kordula Schulz-Asche (Bündnis 90/ Die Grünen) bekräftigte die Bedeutung der Kommunen: „Wir wollen, dass Menschen selbstbestimmt im vertrauten Umfeld leben können, auch wenn sie Unterstützung brauchen. Die Kommunen sollen deshalb künftig eine stärkere Rolle dabei haben, Pflege zu planen, zu steuern und zu gestalten.“ Und MdB Emmi Zeulner (CSU) stellte die Sorge der Menschen in den Mittelpunkt: „Wir müssen Lösungen schaffen, die unmittelbar für den Einzelnen spürbar sind. Das heißt auch, dass wir die Kommunen mehr in die Pflegeberatung einbinden und verlässliche Ansprechpartner rum um das Thema Pflege vor Ort etablieren müssen.“

Eine Utopie brachte Carin Schomann, pflegende Angehörige und Journalistin in die Diskussion ein: Sie träumt „...von einem Deutschland, in dem Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird, die gerecht auf alle Schultern zu verteilen ist und sich die Pflegewirtschaft dem Gemeinwohl verpflichtet.“

Für Nadine Szepan vom AOK-Bundesverband und Kuratorin des KDA sollte eine Pflegereform Raum für dezentrale Lösungen schaffen, um eine leistungsfähige, regional gegliederte, ortsnahe und aufeinander abgestimmte Versorgung und Unterstützung zu gewährleisten. „Hierfür bedarf es einer strategischen und operativen Zusammenarbeit, insbesondere von Ländern, Kommunen, Sozialhilfeträgern und Kassen“, so Szepan.

Dr. Elisabeth Fix vom Caritasverband setzte als Ziel einer Strukturreform, dass „die ambulante Pflege gestärkt, pflegende Angehörige stärker entlastet, die Angebote der Pflegeversicherung flexibilisiert und für die Versicherten transparenter gestaltet werden“. Dr. Bodo de Vries vom Evangelischen Johanneswerk unterstützte diesen Ansatz: „Eine Strukturreform muss die sektoralen Grenzen abschaffen und die Trennung der Versorgungsangebote zwischen ambulant, stationär und teilstationär in der Altenhilfe überwinden“.

Als Vertreter einer jungen Generation forderte Johannes Wünscher vom Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe mehr Gestaltungsräume für Pflegende und eine kompetenzorientierte, interprofessionelle Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf.

Für Präventionsexperte Prof. Dr. Rosenbrock, Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, zielt Pflegereform als Gesellschaftsreform auf die Etablierung einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik sowie auf die Wiederherstellung des Vorrangs der Gemeinnützigkeit in der Pflege. „Beides sind harte und dicke Bretter“, so Rosenbrock.

„Wir werden diesen Dialog fortsetzen und fühlen uns durch die Resonanz des KDA-Kongresses 2020 bestätigt“, sagte Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt. Das KDA sehe es als seine Aufgabe, sich in seiner Neutralität und Unabhängigkeit an den aktuellen Debatten zur grundlegenden Erneuerung der Pflegeversicherung weiter zu beteiligen.

„Am Anfang jeder echten Reformdebatte muss die Frage nach dem Menschenbild stehen. Wie wollen wir miteinander leben?“ so Schulz-Nieswandt in seinem Schlusswort. „Wir müssen gemeinsam träumen. Wenn man Visionen hat, braucht man (meist) keinen Analytiker, sondern man ist kreativ. Man baut Brücken, geht neue Wege, wechselt die Perspektiven und macht Dinge möglich“.

Informationen zum Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA):

Seit 1962 gestaltet das KDA die Gesellschaft des langen und selbstbestimmten Lebens aktiv mit und stärkt durch seine Arbeit das wertschätzende Zusammenleben Menschen jeden Alters. Als Ideengeber und Vorreiter für innovative Lösungsansätze leistet das KDA wertvolle Dienste für das Gemeinwesen. Der demografische Wandel wird dabei ausdrücklich als Chance verstanden.

Das KDA ist in diesem Sinne sowohl Dienstleister als auch Ratgeber für öffentliche und private Einrichtungen sowie für die Politik und Verwaltung auf allen Ebenen. Dies gilt bundesweit wie auch im europäischen Austausch. Internationale Impulse werden aufgenommen. Das KDA versteht seine Arbeit als Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis und sorgt maßgeblich für den Transfer und die Umsetzung neuer Erkenntnisse. Anliegen werden im lebendigen Dialog und in einem engagierten Diskurs mit Entscheidern bearbeitet. Vor diesem Hintergrund ist das KDA Vordenker, Ideenentwickler und Leistungsträger. Schirmherr des KDA ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Weitere Informationen: www.kda.de

Über den nachfolgenden Link gelangen Sie zur Veranstaltungsseite mit Möglichkeit zum Download von Texten und Präsentationen <https://kda.de/dialog2020>

Moderiert wurde die Veranstaltung von der Journalistin Tina Kraus, die regelmäßig für das WDR Fernsehen vor der Kamera steht. Eins ihrer Schwerpunkt-Themen bei der Moderation hochwertiger Veranstaltungen ist die soziale Entwicklung, insbesondere Pflege und Integration. Referenzen: www.tinakraus.de

Ansprechpartnerin beim KDA:

Ingeborg Germann, E-Mail: ingeborg.germann@kda.de

Telefon: +49 030/2218298-15, mobil 0170 248 34 31

Veranstalter:

Kuratorium Deutsche Altershilfe Wilhelmine-Lübke-Stiftung (KDA)

Michaelkirchstraße 17-18, 10179 Berlin